



### Liebe Leserinnen und Leser,

zuerst einmal ein großes Danke an die Homöopathie KONKRET, dass sie uns die Möglichkeit gibt, die Arbeit von Campace Research bekannt zu machen. Gerne nehme ich auch die Aufgabe als Gasteditor an, um etwas über die Notwendigkeit von Homöopathie-Forschung zu schreiben. Aber ich möchte den Bogen noch weiter spannen, da ich denke, dass wir als Profession aktuell die Mitarbeit aller KollegInnen brauchen, um uns weiter zu entwickeln und auch um den Angriffen gegen die Homöopathie etwas entgegen zu setzen. Zuerst zum Thema Forschung: Ja, es gibt sie - auch wenn in der Presse immer wieder anderes behauptet wird. Aber haben wir das alle verinnerlicht? Wird das in den Schulen und Kursen ausreichend vermittelt? Ich höre immer mal wieder den Satz, es gebe keine Studien, auch von KollegInnen und PatientInnen. Die Wisshom und das HRI haben dazu gute Arbeit geleistet und bieten einen Überblick über den aktuellen Wissensstand. Warum streuen wir diese Information nicht viel systematischer, damit wir in der Diskussion über die Homöopathie, die durchaus notwendig ist, weiter kommen? Wir sollten Forschung aber nicht nur vor dem Hintergrund sehen, dass wir die Homöopathie beweisen wollen. Das ist zu kurz gegriffen und auch eine Verschwendung von Ressourcen. Warum sollen wir nicht modernste Methoden und Techniken nutzen, um unsere Therapie zu verbessern und so einer größeren Zahl von Patienten nachhaltig helfen zu können? Natürlich kostet das Geld und Einsatz, aber wissenschaftliche Möglichkeiten und Erkenntnisse zu ignorieren führt uns nicht weiter und lässt uns teilweise sehr verstaubt dastehen. „Hahnemann

hat 1796 im Chinarindenversuch ...“. Ja, hat er - aber er hat auch nie aufgehört zu forschen und zu verbessern. Wir alle haben einen riesigen Pool an klinischer Evidenz in unseren Aktenschränken und bis auf ein paar Artikel in Zeitschriften - die in der wissenschaftlichen Diskussion unter anekdotischer Information laufen - haben wir keinen Zugriff darauf. Projekte wie das „Empirium“ von Dr. Rainer Schäferkordt, die diesen Schatz heben wollen, leiden unter Mitarbeitermangel. Will eh keiner wissen? Doch! Laut einer Forsa-Studie wünschen sich 72 % der Befragten staatliche Programme zur Homöopathieforschung bzw. 85 %, dass diese an Universitäten stattfindet. Na, dann warten wir doch, bis Herr Spahn das macht ... - wer, wenn nicht wir, soll diese Arbeit und die erste Finanzierung übernehmen? Sicherlich können und müssen wir auch die Patienten mit einbinden, deren Stimme in der öffentlichen Diskussion ohnehin viel relevanter als die unsere ist. Aber anfangen müssen wir. Jeder hat besondere Fähigkeiten und Möglichkeiten, die er oder sie mit einbringen kann und diese werden dringend gebraucht. Nicht nur in der Forschung bei Wisshom oder Campace, sondern auch in unseren anderen Organisationen wie dem VKHD, SHZ, Homöopathen ohne Grenzen, Homöopathie in Aktion etc. Dort liegt zu viel Arbeit auf zu wenigen Schultern von ehrenamtlichen oder schlecht bezahlten KollegInnen. Anstatt sich zu beklagen, dass die Antwort auf tendenziöse Artikel oder andere Berichterstattung zu spät oder gar nicht kommt, lieber aufstehen, hingehen, besser machen. Entwicklungen mitgestalten, anstatt sich zu beschweren, dass sie nicht so laufen, wie man es sich wünscht. Und das Schöne daran ist, es macht auch noch Spaß, mit tollen MitstreiterInnen die Dinge, die einem am Herzen liegen, auf den richtigen Weg zu bringen. Wer schon lange denkt, man könnte dieses, man sollte jenes, man müsste unbedingt mal ... Jetzt ist der Zeitpunkt, dies umzusetzen und Teil einer Veränderung zum Guten zu sein.

Mit herzlichen Grüßen  
Gregor Kindelmann